

Neue Bücher

Bericht

Neuerscheinungen homiletischer Literatur

vorgestellt von Klemens Jockwig CSsR, Hennef/Sieg

Fünf Veröffentlichungen aus dem Bereich der Homiletik sollen hier in einem kurzen Bericht vorgestellt werden. Es geht um eine wissenschaftliche Monographie, um eine Homiletik, die von dem Begriff „Gestalt“ ausgeht, sodann um eine Gesamthomiletik sowie um zwei Bücher mit ausformulierten Predigten.

„Worin besteht die Heilsmacht der Verkündigung?“¹ Die Beantwortung dieser Frage bildet den Gegenstand vorliegender Untersuchung. Sie setzt ein mit sprachphilosophischen Überlegungen zum menschlichen Sprechen, seinem Wesen, seinen Funktionen und Leistungen. Die Auseinandersetzung mit der Sprachphilosophie geschieht im Hinblick auf die theologische Problemstellung des vorgegebenen Themas. Diese „philosophisch-theologische Orientierung zum Sprechen der Verkündigung“ bildet den größten Teil und den Schwerpunkt der Untersuchung. Der sich daran anschließende Teil, der der ausdrücklichen Beschäftigung mit dem alt- und neutestamentlichen Verständnis von Verkündigung dient, wird aus der Sicht des Hauptteils der Arbeit bewußt knapp ausgeführt. Dem Verf. geht es in seiner Untersuchung vor allem darum, dem Inhalt der Verkündigung seine ihm zustehende Priorität zu sichern. Er sieht in der sprachphilosophischen Gegenüberstellung von semantischer und pragmatischer Ebene der Sprache die Gefahr einer Trennung von Inhalt und Wirkung zugunsten der einseitigen Betonung des Wirkungsprozesses der Verkündigung. Die Heilswirksamkeit der Verkündigung darf nicht so dargestellt werden, daß sie mehr oder weniger unabhängig von dem zu vermittelnden Inhalt ist. „Wenn einerseits Verkündigung auf Glauben zielt und andererseits christlicher Glaube bestimmt ist als ein Glauben an einen bestimmten Inhalt, so folgt daraus: Die Verkündigung entfaltet ihre Wirksamkeit kraft ihrer Inhaltlichkeit. Die Wahrheit und Tatsächlichkeit des in der Verkündigung Ausgesagten ist es, was diese durch Gottes Gnade zum Heil sein läßt. Damit ist jede Alternative von „Inhaltlichkeit“ und „Gnadenhaftigkeit“ der Verkündigung als unhaltbar abgelehnt. . . Nur so sind „Zeugnis“ und „Anspruch“ in der Lage, den ganzen Menschen zu engagieren: nicht aufgrund einer merkwürdigen Kraft der Sprache, sondern aus der Kraft des Inhalts der Verkündigung, aus der Kraft von Leben, Tod und Auferstehung Christi“ (347f.). Das Buch bietet eine gute Zusammenfassung der sprachphilosophischen Theorien, die auf die Theologie, besonders auf die der Verkündigung, in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten einen starken Einfluß ausgeübt haben. Der Hinweis auf die primäre Bedeutsamkeit des Inhalts der Verkündigung ist mit Blick auf die jüngste Theologiegeschichte sicher notwendig. Mit diesem Hinweis steht der Autor aber heute innerhalb der westlichen Theologie keineswegs mehr allein.

Im zweiten Buch,² das die Homiletik von dem vielschichtigen Begriff „Gestalt“ her entfaltet, geht es hauptsächlich um die Vermittlung von Inhalten, um dessen Aufnahme, Verarbeitung und Wirkung. Wie entsteht die Gestalt einer Predigt? Der Weg geht über folgende Stufen: Innerung (Meditation, Gebet) – Auslegung (Exegese, Durchdenken) – Vergegen-

1 THOMASSEN, Jürgen: *Heilswirksamkeit der Verkündigung*. Kritik und Neubegründung. Reihe: Themen und Thesen der Theologie. Düsseldorf 1986: Patmos Verlag. 380 S., kt., DM 48,-.

2 MEYER ZU UPTRUP, Klaus: *Gestalthomiletik*. Wie wir heute predigen können. Stuttgart 1986: Calwer Verlag. Hauptband 201 S., kt., DM 24,80; Werkstattheft 95 S., kt., DM 14,80.

wärtigung (Bedeutsamkeit für die Gegenwart) – Gestaltung (Ausdrucksmöglichkeiten menschlicher Kommunikation). Der erste Teil des Buches stellt wichtige homiletische Ansätze der jüngeren Vergangenheit dar, die ihre Schwerpunkte zuerst im „Inhalt“ und dann in der „Situation“ sahen. In der Auseinandersetzung mit diesen Ansätzen arbeitet der Autor die soeben genannten Stufen oder Dimensionen einer Gestalthomiletik heraus. Im zweiten Teil gibt der Verf. unter der Dimension der „Vergegenwärtigung“ eine Anleitung zur Predigtvorbereitung anhand von Predigtbeispielen. Der dritte Teil behandelt die Dimensionen „Innerung“ und „Auslegung“. Hier werden Meditation, Exegese und Vergegenwärtigung des Predigttextes ausführlich erörtert und mit Beispielen belegt. Im vierten Teil, „Erzählen und Besprechen“, geht es um die sprachliche Gestaltung der Predigt. Dieses Buch bietet eine Fülle von Ideen, Anregungen und Zusammenhängen. Der Autor arbeitet mit vielen Zeichnungen, „Konstruktionsbildern“ und Schaubildern. Viele zeichnerische Darstellungen von Ansätzen und Strukturen, sowie typologisch geordnete Predigtbeispiele sind in einem eigenen „Werkstattheft“ zur Gestalthomiletik zusammengestellt.

Alles in allem ein interessantes Arbeitsbuch für Predigtlehrer und Prediger. In dem Bemühen, den vielschichtigen Predigtvorgang durchsichtig zu machen, verliert sich der Autor m. E. manchmal zu sehr an seine Lust, Strukturen zu entdecken und aufzuzeigen.

Die hier vorliegende Homiletik von Alois Schwarz,³ der Lehrbeauftragter für Homiletik an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien und Pfarrer in einer Pfarrei Niederösterreichs ist, diese Homiletik ist im guten Sinne des Wortes ein praktisches Arbeitsbuch. In den Kapiteln 1 (Persönliche Betroffenheit vom Wort Gottes), 2 (Die Erschließung der biblischen Botschaft oder eines theologischen Themas) und 6 (Liturgie als Ort der Predigt) gibt Schwarz eine zusammengefaßte Theologie der Verkündigung. Kapitel 3 behandelt den Themenkreis „Hörer der Predigt“. Hier werden auch die altersspezifischen Zielgruppen bedacht. Kapitel 4 und 5 behandeln didaktische und methodische Fragen der Predigtvorbereitung und des Predigtvollzuges. Predigtplan und Predigt-Vortrag sind die Themen von Kapitel 7 und 8. Die Predignacharbeit wird im anschließenden 9. Kapitel behandelt.

Dieser Aufbau ist durchsichtig und bezeugt ein eindeutiges didaktisches Konzept. Es wird kaum ein wichtiges Thema der Homiletik ausgelassen, dennoch sind mir einige wichtige Themen zu kurz gekommen. Das Problem des Vermittlungsprozesses, der kommunikativen Vorgänge, der Selektion und der Rezeption kommen in ihrer Bedeutung zu wenig zur Sprache. Das Thema Predigt als Sprachgeschehen hätte in einem eigenen Kapitel behandelt werden müssen. Es wird hier unter dem Kapitel „Der Predigtplan als Predigthilfe“ zu oberflächlich behandelt. Dasselbe gilt m. E. für die hier angestellten Überlegungen zur Grundbefindlichkeit der heutigen Hörer. Hier und an anderen Stellen geht es dem Autor zu schnell um praktische Predigthinweise. Dabei zeigt es sich, daß es heute wohl kaum mehr möglich ist, daß ein einzelner eine den berechtigten Ansprüchen gerecht werdende Homiletik verfassen kann. Der Untertitel des Buches lautet: „Neue Homiletik.“ Hätte Schwarz statt „neue“ Homiletik „praktische“ Homiletik geschrieben, könnte ich ihm zustimmen.

Am Schluß dieses kurzen Berichtes stehe der Hinweis auf zwei Bücher, in denen wortwörtlich ausgearbeitete Predigten veröffentlicht werden.⁴

3 SCHWARZ, Alois: *Praxis der Predigterarbeitung*. Neue Homiletik. Graz, Wien, Köln 1986: Verlag Styria. 174 S., geb., DM 29,80.

4 GABEL, Helmut – LEDERER, Walter: *Korinther-Predigten*. Würzburg 1986: Echter Verlag. 168 S., kt., DM 22,-.

Hünenberger Predigten. Predigten zum Thema „Christsein heute – eine Herausforderung“. Von Heinz ALTORFER-EMMENEGGER u. a. Luzern, Stuttgart 1986: Rex Verlag. 116 S., kt., DM 17,80.

H. Gabel, Subregens am Priesterseminar in Würzburg, und W. Lederer, Pfarrer in Höchberg bei Würzburg, haben zu jeder Perikope der beiden Korintherbriefe, die in den drei Lesejahren an Sonn- und Feiertagen als zweite Lesung vorgeschrieben ist, in diesem Buch eine Predigt vorgelegt. Diese Predigten wollen keine vollständige Exegese der einzelnen Perikopen bieten. Manchmal wird auch bewußt vom zentralen biblischen Thema eines Textes abgewichen, um einen anderen Gesichtspunkt für die Verkündigung zu betonen. Dies geschieht vor allem an jenen Sonntagen, wo mehrmals das gleiche Grundthema von den Perikopen angesprochen wird. Die Vor- und Nachteile solcher wortwörtlich vorgelegten Predigten für andere Prediger sind hinreichend bekannt. Dennoch sind solche Veröffentlichungen für den „Alltag“ der Predigtvorbereitung notwendig, eben um von verschiedener Sicht her an den biblischen Text herangehen zu können. Daß Vorstellungen, Erfahrungen, Gedankengänge und sprachlicher Ausdruck weitgehend von einem christlichen „Binnenraum“ stammen, ist die Hauptursache dafür, daß man derartige Bücher mit einem zwiespältigen Gefühl zur Hand nimmt.

Dieser Gefahr, in gewisser Hinsicht weltfremd zu klingen, entgehen zum größten Teil die „Hünenberg-Predigten“. Es sind Predigten, die aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums der Schweizer Pfarrei Hünenberg gehalten wurden. Dozenten, Schriftsteller, Journalisten, Jugendpädagogen, Frauen und Männer sprechen zu den Themen: Familie–Kirche–Umwelt–Jugend–Dritte Welt–Christ und Politik–Spiritualität. Die Verschiedenheit der Predigerinnen und Prediger gibt diesem Buch eine anregende Vielfältigkeit. Vorstellungshorizont, Erfahrungswelt und Sprache sprechen von Menschen, die bewußt in der heutigen Welt leben. Dies bekommt den Predigten ausgezeichnet.

Besprechungen

Geistliches Leben und christliche Praxis

HOLTZ, Leonard: *Geschichte des christlichen Ordenslebens*. Zürich, Köln 1986: Benziger Verlag. 405 S., kt., DM 38,-.

Das Buch, auf dessen Erscheinen ich, da ich es angekündigt bekommen hatte, schon recht gespannt war, füllt eine Lücke, und es wird sicher von vielen Ordensleuten zur Hand genommen werden. Viele von ihnen werden sich noch an die beiden früheren Bücher des Verfassers erinnern (Schwestern in der Nachfolge Christi; Schwestern in der Kirche Christi, beide Kevelaer, 1966 und 1967). Das zweitgenannte der beiden Bücher war bereits eine Art Ordensgeschichte. Sie könnte freilich heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen, und der Verfasser wäre der Erste, der dies selbst sagen würde. Inzwischen sind auch viele Jahre vergangen, und die Orden haben samt der Kirche in Deutschland mancherlei Erfahrungen gemacht, die auch neues Licht auf die Art und Weise wirft, wie die eigene Geschichte gesehen wird. So war wohl schon seit längerer Zeit im Verfasser der Plan zu einer neu geschriebenen Ordensgeschichte gereift. Diese sollte nicht wissenschaftliche Kirchengeschichtsschreibung, sondern umsetzende Informationsmöglichkeit für die Nichthistoriker werden. Das Ergebnis der Planung liegt nun vor, ein Buch von fast 340 Seiten Text und über 60 Seiten Anmerkungen, Tabellen und Registern. Der Verfasser führt den Leser, bevor er mit einem Überblick über die Ordens- und Kirchengeschichte und mit den Einzelberichten beginnt, auf eine sehr geschickte Weise in die Art und Weise ein, wie man wohl Geschichte am besten lesen sollte. Da ist die Rede von den Schwierigkeiten, wie Geschichte zu erzählen sei (20f.), davon, was sie „lehren“ und was ihre Kenntnis bewirken kann (24ff.); der Autor geht dann auf das Umfeld von Ordensleben in der Kirche ein – seine allgemeinmenschlichen Grundlagen (26–29), auf Askese als Grundimpuls (32), er reflektiert voll berechtigter Skepsis die Theorie von R. Hostie (16–18) über Entstehen, Aufblühen und Vergehen von Orden. – Nach diesen Einführungen beginnt er